

Christian Gottlob Neese's
LEDER,
für seine
Freunde und Freundinnen,
nebst einer
BILLENDE.

Leipzig in Commission, bei Christian Gottlob Hufschier.

Mus. 3542-K-500

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Fröhlich.

Herbstlied.

Immer_hin mag fri-sches Grün Wald und Wie-se nicht mehr de-ken ;

The first system of the musical score for 'Herbstlied'. It consists of a grand staff with a treble and bass clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. The melody is written in the treble clef, and the accompaniment is in the bass clef. The lyrics are written below the staff.

Mag die Son-ne nicht mehr glühn, und in Wol-ken sich ver-ste-ken !

The second system of the musical score. It continues the melody and accompaniment from the first system. The lyrics are written below the staff.

Mag der Blu-me Balsam - duft sich nicht mehr um - mich ver-breiten, und am

The third system of the musical score. It continues the melody and accompaniment. The lyrics are written below the staff.

Abend kühlte Luft in die Flüt-te mich be-gleiten !

The fourth system of the musical score, which is the final system on this page. It concludes the melody and accompaniment. The lyrics are written below the staff.

Soll ich darum traurig seyn? Schämt sich auch bisweilen nicht, Anne, spül die Gläser rein
 Winkt mir nicht die Rosenlaube, Lange noch vor Schlafengehen Heute wird auch neu getrunken;
 Und der blätterreiche Flayn; Uns das Bischen Tageslicht, Heute giebt Lysäus Wein,
 Winkt mir doch die volle Traube. Das noch glimmt auszuwachen, Bis der letzte Stern gesunken.
 Löst mich nicht der Blütenbaum Und wenn wir mit Ach und Weh Setz den großen runden Tisch,
 Mit Gesang von Nachtigallen; Bitterlich darüber klagen, Nach der Väter Weis und Sitte,
 Läßt der Apfel, Birn und Pflaum Hagel, Reis, u. kalten Schna Rebenblätter groß und frisch
 Mir dafür herunter fallen Spöttlich ins Gesicht zu jagen Drauf gestreud, hier in der Mitte

Boreas fängt zwar schon an, Mager doch! mein Fliegen schützt Wer ein braver Trinker ist,
 Beide Backen aufzublasen; Mich vor Wind und Frost und Regen; Mag an diesen Tisch sich setzen;
 Gleich unbändigem Gespinn, Kann mich wenn es stürmt und blitzt, Auch wer Mädchen gerne küßt,
 Ueber Stok und Stein zu rasen; Ganz getrost ins Bett legen; Nach Gefallen sich hier lezen!
 Wühlt den Grund des Meeres auf, Und wenn alles bricht und kracht, Nur daß uns sein Mund vorher
 Schwängert's hoch mit Regengüssen Wind und Wasser mich umbrausen, Zank und rohen Scherz verschwören,
 Läßt des wilden Stromes Lauf Läß ich bis nach Mitternacht Und zu Vater Bachus Ehr
 Ueber sein Gestade fließen Freund u. Vetter bei mir schmausen Tischen vollen Becher leere.

Kröyer.

3.

*Sanft**Abschied.*

Mei-den, liebe Flüt-te, mei-den muß ich nun auf e-wig dich

ach! zu viel ent-fleh-ne Freu-den mar-tern hier im Bil-de mich.

hier, wo ich die ersten Küs-se meiner Mutter einst emp-fing, wo ihr

Blick voll milder Süß-se lächelnd an mir Trü-ben hing.

Hier hab ich der Kindheit Spiele
Froh und sorgenlos gespielt!
Euch, ihr sanfteren Gefühle,
Hab ich hier zuerst gefühlt!
Frühling war's und Hauch der Liebe
Wehte sanft durch Hain und Flur,
Und dem zärtlichsten der Triebe
Folgte jauchzend die Natur.

O wie seufzt ich oft, wenn girrend
Taub und Tauber sich umschlang,
Wenn die Lerche Liebeswirrend,
Durch die Himmelsbläue drang.
Seufzt', und konnt es mir nicht nennen,
Mein Verlangen, meinen Schmerz!
Schmachtend, ohne sich zu kennen,
Flüht' umsonst mein junges Herz.

Ach! mit ihr, mit ihr verschwunden
Sind sie nun in ewige Nacht,
Alle diese goldne Stunden,
Wo der Himmel uns gelacht;
Wo ich, — ach! zu viele Freuden
Märtern hier im Bilde mich!
Meiden, liebe Hütte, meiden
Muß ich nun auf ewig dich!

Bis es, wie sich Herzen finden,
Die der Himmel schon verband,
Hier im Schatten dieser Linden
Einst mein süßes Mädchen fand.
In der Schönheit leichtem Klüde
Hätte, durch mein Flehn gerührt,
Sie am Arm der jungen Freude
Mir die Liebe zugeführt.

O da sahst du, liebe Hütte,
Wenachtrunken sahst du mich,
Wenn ich oft mit leisem Tritte
Zu dem Lieben Mädchen schlich;
Wenn im Traumel süßer Schmerzen
Ich an ihren Busen sank,
Und mein Herz an ihrem Herzen
Himmelsches Entzücken trank!

Sprickmann.

Tändelnd.

Ballade.

Ich träumt ich wär ein Vö-ge-lein, und flog auf ih-ren Schooß,
Und zupft ihr, um nicht laß zu seyn, die Busen Schleifen looß,
und flog mit gau-ke-l-haf-ten Flug dann auf die wei-ße Fländ, dann
wieder auf das Busen-tuch *da.* und pikt' am rothen Band.

Dann schwebt ich auf ihr blondes Haar süßliche, wie ich tiefer sank,
Und zwischerte vor Lust, Mit leisem Fingerschlag,
Und ruhte, wenn ich müde war, Der mir durch Leib u. Leben drang,
An ihrer weißen Brust, Mich frohen Schlummer wach;
Kein Völchenbett im Paradies, Sieh mich so wunder freundlich an,
Geh diesem Lager vor, Und bot den Mund mir dar,
Wie schlief sich's da so süß, so süß, Daß ich es nicht beschreiben kann,
Auf ihres Busens Flor. Wie froh, wie froh ich war.

Da trippelt ich auf einem Bein,
Und hatte so mein Spiel,
Und spielt ihr mit den Flügelein
Die rote Wange kühlt.
Doch ach! kein Erden glück befehlt,
Es sey Tag oder Nacht!
Schnell war mein süßer Traum verweht,
Und ich war aufgewacht.

H. C. W.

Der Traum.

Zärtlich.



Ich träumt: ich wär ein Vögelein, und saße, ach! so winzig klein, auf meines Mädchens Schoo-



se!
Sie saß am freudigen Clavier, und immer blickte



sie nach mir, und nickte mich, die Loö-se!

Da dacht' ich kleines Vögelein: Mit ihren Händlein weißu-rund, Ach liebe Zeit! wie war mir da schon lange lieb ich herzlich süß
Ach wärst du nicht so winzig klein, Bruchst du mich an den süßen Mund, Als ich erwacht rings um mich sah Und bat um einen Kuß, und nie
Sie gab dir wohl ein Schmäzchen. Und küßte mich und lachte: Und sie nicht mehr erblickte! Nie könnt ich ihn erwerben.
Wie ich dies dacht, da sprach sie Na. Und so wie ich den Kuß empfand, Mir war's so wohl, mir wär's so wohl ich Thier! noch danken soll ich ihr
Bist ja so stille, Kleiner, du! Fiel ich vor Freuden aus der Hand, Noch fühlte ich bis zur kleinen Zeit Den gab sie ja nur einen mir,
Was fehlt dir, liebes Schätzchen? Und fiel — fiel — und erwachte. Den Kuß der mich entzückte. Ich müßt für Freuden sterben.

Rühl

*Langsam und mit Innigkeit.**Lied.*

Ich ging in Mondenschimmer mit Lyda Hand in Hand, ach ich vergesse nimmer, was da mein

Herz emp-fand. bald schien die Nacht mir lauer, als ich vorher sie fand, bald

eil-ten kal-te Schauer aus mir in ih-re Hand. auf ihren Au-gen schwebte des

Mondes Silber-schein, auf ih-ren Lip-pen bebt sein sanf-ter Strahl so rein. der



Liebe Thränen beben aus meinem Augher vor und leise Seufzer schwebten hin auf zu Ly - das



Chr sie schwieg doch ei - ne Thräne bebt ihr im Auge hell der Mond schwam auf der



Thräne wie auf dem Wiesen - quell ich schwieg und sah die Thräne sie meint ich sah sie



nicht der Mond schwam in der Thräne hin ab in ihr Ge - sicht Nun

Feurig.

Vollst.

Feurig.

First system of musical notation, featuring a treble and bass staff with a 3/4 time signature. The melody is in the treble staff, and the bass staff provides harmonic support. The lyrics are written below the staff.

schwanden Mond und Er-de vor meinem Ange-sicht nun schwanden Mond und Er-de vor meinem Ange-sicht

Second system of musical notation, continuing the melody and accompaniment. The lyrics are written below the staff.

nur Ly-da blieb nur Ly-da blieb nur Ly-da nur Ly-da nur Ly-da ich werde so see lig

Third system of musical notation, continuing the melody and accompaniment. The lyrics are written below the staff.

wieder nicht, ich werde so see lig wieder nicht so see — lig so see lig werd ich wie der nicht!

Fourth system of musical notation, concluding the piece. The melody and accompaniment end with a final cadence. The lyrics are written below the staff.

mf p. fortissimo pp. adagio.

F. L. Graf zu Stolberg

Der Sorgenfreye.

10.

Fröhlich

The musical score is written for a piano accompaniment. It consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff joined by a brace. The second system also has a treble and bass staff joined by a brace. The music is in 3/8 time and G major. The lyrics are written below the staves.

Zung fröhlich und hester ent-hüpf ich ins Feld! und was den nun weiter? ich hüpfen die Welt! mit

Kümmern und Sorgen ist wenig ge-than; der ist mir ge-borgen, der hüpfen nur kann.

Die Freuden des Lebens	Was soll ich im Sizen	Sie habens ein Wesen,	Sie bauen sich Schlösser
Sind doch auf der Fucht.	Wier Weisheit erspähen,	Und habens ein Thun:	In lustigen Höhen;
Der sucht sie Vergebens,	Und husten und schwitzen,	Und schreiben und lesen,	Ich halt' es für besser,
Der schleichend sie sucht	Und täglich vergehn.	Und können nicht ruhn.	Nur sicher zu stehn.
Man muß sie erhüpfen,	Ich liebe den Frieden	Sie haßten nach Würde,	So kann ich mich kehren,
Sonst sind sie vorbey,	Mit dir und mit mir;	Sie greifen nach Geld.	Und breche kein Bein.
Und eilen und schlüpfen,	Viel wissen hienieden	Beschwerliche Bürde,	Lustspringer in Ehren
Ins Eya Lopi.	Bringt Zank und Begier.	Die mir nicht gefällt!	Ich mag es nicht seyn

Kommt Mädchen der Thun	Hier hat das Vergnügen
Und tanzet mit mir!	Unarmt die Natur:
Auf seligen Spuren	O laßt uns fliegen,
Begegnen wir hier;	Und folgen der Spur!

Overbek.

Der Todengräber.

Kommt, mei-ne Kinder, all-zumal, und setzt euch in die Run-de hier

ist die Gren-ze! hier der Pfahl! bald kommt der lez-te

Son-nen-strahl, und meine lez-te Stun-de.

12.

Fortan, (so geht die Zeit dahin!) Zuerst, als ich den Spaden nahm, So stand ich da, u. was geschah?
 Fortan sind's fünfzig Jahre, Könt ich kaum Luft bekommen; Rund um mich her ward's helle.
 Daß ich in meinem Amte bin, Und plötzlich war's, als wenn wer kam, Wohin ich sah, so fern als nah,
 Und daß ich wechselsweis darin Und mir den Spaden wieder nahm, Wuchs Blümchen hie, wuchs Blümchen da
 Bald Böß' und Güts erfahre. Den ich erst aufgenommen. Und Fiet auf jeder Stelle.

Das Bößte, wobei ich schier Doch endlich dacht' ich: sich mal an! Mein Spaden ward in meiner Hand
 Zu unterliegen glaubte! Ein Grab muß er doch haben! — Verwandelt, kriegte Rinde,
 Das Bößte bleibt für und für, Drum — was zu thun? — ich ging dann Als wie ein junges Bäumchen, stand
 Daß schon in meiner Jugend mir Und sang in Gottes Namen an, Fest eingewurzelt in das Land,
 Gott meinen Vater raubte. An seiner Gruft zu graben. Und wuchs zu einer Linde

Ja, denkt nur, was ich da empfand, Ich grub und grub, und ließ nicht ab, So ihr das Städtchen Unna wißt,
 Als Amt und Pflicht nun warte, Bis ich mein Werk vollendet. Könt ihr die Linde sehen.
 Daß ich, der Sohn, mit eigener Hand, Daß hat ich: Gott, o sich herab! Da steht sie noch zu dieser Frist;
 Dem Vater, ohne Widerstand Gieb ihm ein süßes kühles Grab, Und wenn man nah darunter ist,
 Sein Grab bereiten sollte. Bis sich sein Schlaf einst endet! Hört man ein heiliges Wehen.

Und leise, leise Lippelt's dann, «Wer from ist, ruht wie dieser Mann,
 Wie Wind in Weizenhalmen: «Im Lindenschatten hier, und dann
 «Im Himmel unter Palmen!»

Ursinus.

Heiter

Das Dörfchen

Wie lieb ist mir mein Dörfchen hier mit al-ten sei- nen Freu- den! nicht

um das Geld der gan-zen Welt mögt ich mein Dörf- chen mei-

den

Hier fühl ich nur	Bin ich erwacht,	Und noch erfüllt	Und sehe dann
Dich o Natur!	Wie herrlich lacht	Vom süßen Bild	Den Namen an
Und deine gute Gaben	Der Morgen mir entgegen	Der freudenvollen Träume	Von meinem lieben Kinde,
Die meine Brust	Und alsbald	Schleich ich dann hin	Und freue mich
Mit neuer Lust	Hör ich im Wald	Mit munterm Sinn	So inniglich,
An jedem Morgen laben	Die Vögeldien sich regen	Zu euch ihr lieben Bäume	Wo ich Charlotte finde.

Und alsbald
Kommt in den Wald
Im leichten Morgenkleide
Geschwind, geschwind
Mein gutes Kind,
Ach Gott! mit welcher Freude
In meinem Dörfchen fühle.

Schlank wie ein Rohr
Ragt es hervor
Für allen andern Mädchen
Knapp jeder Schritt
Leis jeder Tritt
Wie auf dem feinsten Drähtchen
Im Mondenschein
Gehn wir allein
Durch die erhalten Fluren,
Und immer schon
Wir, wo wir gehn,
Der Liebe tiefe Spuren

Es ist so gut
Und wohlgemuth,
Weiß nichts von Haß u. Neide,
Ist Tugendstam
From wie ein Lamm
Und immer voller Freude
Die Nachtigall
Singt überall
Der guten Liebe Lieder
Die Thräne rinnt
Dann meinem Kind
Und mir die Wangen nieder

Viel schöner glüht
Und spät verbüht
Das Röschen, das sie pflückt;
Elysium
Ist rund herum,
Wohin ihr Auge blickt.
Stürmt mehr und mehr
Der Nord daher
Auf die erstarrten Felder
Bedeckt der Schnee
Die steile Höh,
Die Wiesen Thal u. Wälder:

So wie im Tanz
Entschwebet ganz
Mit tausendfacher Freude
Das Leben mir
Dahin mit ihr
An ihrer lieben Seite.
Dann schleich ich hin
Mit frohem Sinn
Zu meinem lieben Mädchen,
Da sitzt's und spielt,
Geschwind geschwind
Dreh es das kleine Mädchen

An dem Clavier
Sitzt es bey mir,
Singt meines Müllers Lieder
Manch Thränen fällt
Dann unverhelt
Auf ihren Busen nieder

Und unverhelt
Besuchen oft
Mein Lottchen die Gespiden,
Und tausend Lust
Fühlt jede Brust
Bei unschuldvollen Spielen

Entfliegt die Nacht
Solokt die Jagd
Mich auf beschneite Fluren
Mein treuer Hund
So schön und bunt
Kennt jedes Wildes Spuren

Der Flocke stürzt
Im Lauf verkürzt
Von meinem Rohr geschwinde
Wie freudig springt
Mein Hund und bringt
Ihn rücklings meinem Kinde!

Dem großen Herrn
Behängt mit Stern
Und Bändern, Gold u. Seide
Schwelt nie die Brust
Solch eine Lust,
So kummerlos Freude

Erblickt er nur
Dich, o Natur!
In diesen niedern Hütten;
Gewiß! dann haßt
Er Stadt, Palast,
Und keiner Städler Sitten.

Und käm er dann
Als Biedermann
Zu diesen stillen Gründen;
In Seeligkeit
Soll ihm die Zeit
In meinem Arm verschwinden

Nicht um des Gold
Der ganzen Welt
Soll er mein Dörfchen müden,
Und für und für
Schließt er mit mir
Natur all, deine Freuden

O sey mir treu,
Wenn Schwärmercy
Und Mode in mir brühet
Daß Phantasie
Des Künstlers nie
Den Liebling dir entziehet.

Laß überall
Gott, ferner all
Die Wonne um mich schweben
Hab Dank, daß du
Mir Glück und Ruh
Und Sinn dazu gegeben

Rüht.

Guthurzig.

Fritz an Lieschen.
ein Bauernlied.

Lies-chen, ja! ich war dir gut, kann nicht an-ders sa-gen, hät-te für dich

Gut und Blut, al les kön-nen wa-gen, denn du bist so ü-bel nicht,

muß es wohl ge-seh-en, hast ein freund-lich er-Ge-sicht, als ich.

je ge-seh-en.

Schöner ist dein braunes Haar,
Stirn und Mund und Wangen,
Und dein großes Augenpaar.
Als mans kann verlangen
Und dein Leib, den man umspannt,
Dein gedrechelt Füschen,
Alles schön! und deine Hand,
Deine Hand noch! Läschen!

O! ich möchte mir das Haar
Aus dem Kopfe raufen!
Was ich für ein Narre war,
Dir so nach zu laufen!
Weißt du, wie ich immer dir
Zu Gefallen rante?
Wie ich Nachts an deiner Thür
Bis um Zwölfe rante?

Wirst noch sagen: ach, warum
Musst ich ihn betrüben,
Meinen Fritz? was gab ich drum,
Wär ich treu geblieben!
Aber jezund ist's vorbei!
Mir ist's nun vergangen.
Wirst mich auch durch Schmeichelei
Wärlich nicht mehr fangen.

Gang und Blick und Puz an dir
Ist nicht übertrieben —
Und doch kan ich, glaub es mir,
Kann dich nicht mehr lieben
Ja, ich sag dir's in's Gesicht;
Will dir's nicht verhehlen;
Denn ich bin der Junge nicht,
Mich drum lang zu quälen.

Weißt du, wie am Marktag ich
Dir manch Markstück schenkte?
Und mit bunten Bändern dich
Gleichsam ganz behängte?
Bin ich auf ein Kirchweihfest
Ohne dich gegangen?
Glaub mir, an dir wird so fest
Keiner wieder hangen.

Meinst du denn, ich wüßte es nicht?
Wüßte nicht deine Tücken?
Mit dem freundlichen Gesicht
Wilst du mich berücken?
O, ja, ja! mir kömst du recht!
Stell dich noch so züchtig!
Ich weis doch, dein Flurz ist schlecht,
Und dein Sinn ist flüchtig.

Mit uns Beiden ist's nun aus,
Kannst mir's nicht verzeihen.
Meinst du, wie ein Narr Hans Knaus
Ließ ich mich viel kränken?
Spar nur, spar dein Weinen da!
Krokodillenthänen
Gehn mir wahrlich niemals nah,
Spar du nur dein Stöhnen!

Falsche Worte, Schmeichelei
Wirst du wohl noch hören,
Mancher wird dir auch wohl Treu
Lebenslänglich schwören.
Aber du wirst, denk an mich!
Wirst es noch bereuen,
Wenn die falschen Buben sich
Deiner Einsicht freuen.

Meinst du denn, ich hätte dich
An der Ecke stehen,
Und bei dir den Lüderlich
Gestern nicht gesehen?
Meinst, ich hätte nicht gesehn,
Wie er dich so lecke,
Und den Straus dir gar zu schön
An dein Mieder sekle?

Ha! du bist ein feines Ding!
Ja, das könnt ich brauchen!
Geh, du bist mir gar zu gring!
Geh mir aus den Augen!

Ist ein Mädchen noch so schön,
Und nicht treu und bieder:
So mag sie zum Flecker gehn!
Mir ist sie zuwider.

Rühl.

Freudenlied.



Laßt an hellen Tagen
Alte Narren klagen!
Sich mit Grillen plagen
Ist den Blöden süß!
Weise scheüchen Sorgen,
Sorgen für den Morgen!
Heute bleibt gewiß.

Silberharfen klingen,
Freie Mädchen singen:
Brüder, laßt uns springen,
Springen golden Wein!
Wo sich scherze wiegen,
Blonde Locken fliegen,
Kann man lustig seyn.

Tanzet um die Trüßer!
Freude lachet besser;
Stoßet ihr die Gläser!
Welch ein froher Klang!
Klingt die Urne besser
An Coasts Gewässer,
Oder Grabgesang?

Freier Mädchen Nicken,
Runde Busen schmücken,
Weiche Hände drücken,
O wie süß, wie süß!
Unter frohen Chören
Volle Becher leeren,
O wie süß, wie süß!

Küßchen hör ich lauschen
Kleine Kile rauschen;
Amorn seh ich lauschen,
Fröhlich hüpfet er her,
Neben seiner Seite
Schwingt die lose Freude
Ihren grünen Speer.

Ueber Schwanenbetten
Flüchten sie und retten
Sich in Blumenketten;
Cypris tanzt herab,
Ihren Schu zu streifen,
Der zu lang geschlafen,
Bricht sie Felsen ab.

Müller.

Lebhaft



Doch jetzt bist du meinem Herzen lieber Tod kein trauriger Freund denn ich ha-be



kei-ne Schmerzen und kein Au-ge wel-ches weint. Und der Lie-be klei-ne Lei-den



o so süß so himm-lisch süß! tau-scht ich nicht um Göt-ter Freu-den



warlich nicht um's gold-ne Vieß Nicht um

Nicht um Cyprius Nordstern Orden,
 Nicht um Friedrichs Saas Kreuz,
 Nicht um aller hohen Sporen
 Einenkaiser mißt ich sie!
 Nicht um Mercurtheims Gefälle,
 Nicht um Hochheims besten Wein,
 Nicht um eine Domherm Stelle
 Bey Rur Münz — was hastig wein!

Denn das Mädchen, das mich liebet,
 Ist der ganzen Schöpfung Zier.
 Tausend, tausend Freuden giebet
 Sie mit ihrer Liebe mir
 Und ich bin so froh, so frolich,
 Und so glücklich — läßt dies nur.
 Kein Geschöpf mehr ist so frolich,
 Kein Geschöpf in der Natur

Siehst du ihrer Wangenblüthe
 Ihren Mund, den Wuchs, den Gang,
 Hörst ihres Herzens Güte
 In der Stimme Silberklang:
 Ihren Busen, ihre Blicke —
 Güter Tod! — ja siehst du dies:
 O du wägst mir all mein Glück
 Wägst mir's Mädchen ganz gewiß

Bitte, bitte! blinke lieber
 Wie das gute Mädchen an:
 Ich will! geschwind, geschwind verüber!
 Wenn mir's ja nicht Knocheman!
 Denn ich sag der Gräber Frauen
 Much aus ihren Armen nie!
 Mußt mich gleich mitnehmen können —
 Kann nicht leben ohne sie.

Rühl

Mit Ausdruck.

Liebe.

Ja, ja! man fühlt, fühlt Gottermacht; sinkt aber

auch in Höllenmacht; ist Gott ist Gott und

Teufel, wie sich schikt; umspannt die Welt, um-

-spannt die Welt, umspannt die Welt, und ist ver-rückt. und

ist ver_rückt. Man geht um-her, von Men-schen loß, man

dünkt sich ü_bern Häm-mel groß; und sinkt zur sei-gen

Memm her-ab, läßt al-les läßt al-les läßt al-les stürzt sich

gar ins Grab.

Keiser.

Bedächtig.

Meine Wünsche. *Lebhaft.*

An Kayser Josephs Stiz zu seyn, das fällt mir war-lich nim-mer

ein. der Kayser soll, und nicht zum Schein, sich ganz dem Staat und

Kriegsheer weihn, ge-schmückt mit Kron und Scepter seyn, soll er sich nie von Herzen

freun, da mag ein Andrer Kayser seyn! doch um mich einmal, zu zerstreun, ein



Der heilige Vater Pabst zu seyn,
 Das fällt mir noch viel weniger ein.
 Der gute Herr schläft stets allein,
 Und kann und darf sich nicht mehr freun
 Maß beden, singen, sich kasteyn,
 Und jede Lust als Sünde scheun.
 Ey prust die Mahlzeit, Pabst zu seyn!
 Doch stricht er seine Gelder ein,
 Denn möcht ich auf drey Stündlein
 Sein Vetter oder Bruder seyn:
 Und das fällt mir nicht selten ein!

Der Türken Großsultan zu seyn,
 Das fällt mir selbst im Traum nicht ein.
 Er sitzt im Harem, wie im Schrein,
 Der Türk, und trinkt kein Tröpfchen Wein,
 Und kann sich nur an Henkerspein
 Und aufgesteckten Köpfen freun.
 Da mag der Henker Sultan seyn.
 Doch wür' sein Gold und Edelstein,
 Sein Chier und sein Ciperwein,
 Und sein Georgien doch mein!
 Das fällt mir oft auch wachend ein!

K. H.

Lord Heinrich und Kätchen.

eine Ballade

In England war vor alter Zeit Lord Heinrich wohl bekannt; kein Ritter ihm an Ruhm gleich war

durch das ganze Land für Ehre nur, durch Muth er kämpfte war sein Seel' empfindlich; doch für der Liebe
 Entbräutete seine Liebe, u. seine Mädchen
 tenuto piano

Grazioso
 Zauber war sein Herz unübertroffen windlich.
 Aitz bereug sein Kalte, das er zur Liebe.
 Ein schöneres Kind, als Kätchen, ward im Dorfe

nüchtern; der Morgen ist so heiter nicht, die Rose nicht so schön. ihr Stand war niedrig, doch vermocht sie

je-den zu ent-zü-ken kein Jüng-ling der sie sah ent-ge-gang der Macht von ih-ren Blik-ken

for. *pp.* Doch matt ward bald des Au-ges Glanz die

Wan-ge welk und bleich — und all ihr Lü-breiz starb da hin zer-krük-ten Blü-men gleich — Kein

Mittel hilft und kei-ner kei-ner weiß den Ur-sprung ih-rer Sta-ge mit Seuf-zen Thrä-nen

Volta sub.

Allegro. *Recit.*

kurzem Schlaf ver- lebt sie Wacht und Ta- ge Einmal im

a Tempo e presto, ma non troppo.

Traume schrie sie laut: ach Heinrich! ich vergeh! ver- laß- nes Mädchen verlaß-

poco Presto e piano.

- nes Mädchen ach verlaßnes Mädchen! daß ich nie meine Quaal ge-

seh das ist der armen Mädchen Loos die Wahrheit zu ver- he- len

for.

ch will ich ster-ben tau-send-fach, ch will ich ster-ben tau-send-fach, als meine Lieb er-

tr. Allegro.

zäh-len. Und ei-ne Freundin wacht und hörts, und läuft in

for.

Hein-richs Haus; Mylord, spricht sie, nun ha-ben wir, was Kät-chen

quält heraus. Noch kei-ner wuß-te, was so sehr das ar-me Kind betrü-

po

Senza Tempo.

be sie sagt's im Traum, und liegt nun da und stirbt für sie aus Lie — be! und stirbt für

Adagio. Andante sostenuto.

sie aus Lie — be! *a Tempo.* Und in des edlen Heinrichs Herz drang Lieb und Mitleid ein.

Unglückliches Mädchen rief er aus, doch ist die Schuld nicht mein! zu blö — des Kind! o!

Vivace.

wenn ich je dein Herz errathen hät — te! Ich rette dich, ich ret — te

tr. dich; und wie ein Pfeil flog er zu ihrem Bet-te. *tr.* Wach

Andante sostenuto
auf! so ruf er Liebe voll wach auf! dir ruft dein Freund! hält ich dein liebend Herz gekant, du

hättest nie geweint. dein Klein-ich ruft; laß sei-nen Ruf dir Muth und Freude geben;

ich schütze vor Verzweiflung in meinem Arm dein Le-ben. *tr.* *ff.* *ff.* *p.* *tr.* Sie

V.S.

hob, durch diese Stimm' erweckt, ihr sinkend Haupt, blickt auf zum längst geliebten Jüng-ling

piu Vivace.
hin, und führ vom Lager auf, und rief, in dem sie sei nem Hals mit

Rit.
brünst' gem Arm um-faß-te: Du willst mich lieben? willst du das? mein Heinrich

Lento e piano.
wilst du das? „ und er blaß-te. *pp.* *ppp.*

Aus dem Englischen überfetzt von Hr. Prof. Eichenburg.